

# Symptomatologische Illustrationen

Rundbrief für die Leser und Freunde des Mosaik-Verlags. Umschau zu Kultur, Politik und anthroposophischem Alltag.

www.lochmann-verlag.com

VIII. Jahrgang, Nummer 43 – Februar 2005

## Von „okkulten“ Geldmechanismen

*Diese [amerikanische] Regierung muss zerstört werden, oder es wird jede Herrschaft auf der Welt verunmöglicht (um 1860).*

Am 19. Oktober 1919, vor rund 85 Jahren also, sprach Rudolf Steiner in charmanter Art über die Geldmächtigen und die neue Macht des Geldes. Wir möchten dieses Zitat einigen Hinweisen zum heute üblich gewordenen Geldsystem voranstellen.

„Aber das ist etwas, was die neuere Menschheit ebenso sorgfältig als ein Geheimnis gehütet hat, wie gewisse Geheimgesellschaften ihre «Zeichen» und «Worte» gehütet haben. Man hat das nicht so unter die allgemeine Menschheit hinausgestreut. Das ist ein Geheimnis im sozialen Leben geblieben.

Der Bankier wurde der Herrschende. Und wenn man untersucht, wie sich die soziale Struktur im Laufe des 19. Jahrhunderts entwickelt hat, dann findet man, daß mit dem ersten, zweiten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts der Bankier, dieser spezielle ökonomische Typus, der nur ökonomisiert mit dem Gelde, es ist, der nun, geradeso wie früher der ökonomische Mensch, im weiteren Umfange auf alles, was als soziale Struktur sich herausstellt, auf alle Gesetze der Länder und so weiter seinen maßgebenden Einfluß ausübt. Es ist sehr wichtig, diese Verhältnisse zu durchschauen, es ist sehr wichtig, zu durchschauen, daß der ökonomische Typus Mensch herrschend wird seit der Reformation, daß der Bankier herrschend wird seit dem Beginne des 19. Jahrhunderts. Und man kann nicht die öffentlichen Angelegenheiten der zivilisierten Welt in der neuesten Zeit verstehen, wenn man nicht in ihnen eine Geschichte der Herrschaft des Bankierwesens sieht. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts ist dann das eingetreten, was ich 1908 in meinem Nürnberger Vortragszyklus [Die Apokalypse des Johannes, GA 104] bereits angeführt habe: In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und noch etwas hinein in die zweite Hälfte war individuell der Träger des Geldes der Herrschende; dann aber verwandelte sich dieses Herrscherprinzip so, daß das Geld als solches herrschend wurde. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war aber der einzelne individuelle Mensch als Bankier noch Herrscher. Ich habe das durch ein Beispiel illustriert, wenn Sie sich erinnern. Ich habe Ihnen erzählt, wie der Pariser Rothschild einmal «angepumpt» werden sollte, nun ja, von dem König von Frankreich. Nicht wahr, wenn der Pariser Rothschild von dem König von Frankreich angepumpt werden sollte, so verrät das schon ein bißchen, wer eigentlich der Herrschende ist. Nun, Könige pumpen nicht direkt, nicht wahr. Während der König also seinen Minister hinchickte - «Finanzminister» nennt man ja diese Art von Wirtschaftsminister -, hatte der Rothschild gerade mit einem Lederhändler zu tun. Der Diener sagte dem abgesandten Minister des Königs von Frankreich, er solle im Vorzimmer warten. Das erschien wiederum dem Minister des Königs von Frankreich als etwas höchst Ungewöhnliches, daß er warten sollte, während der Rothschild mit einem Lederhändler verhandelt. Er soll warten? Er wartet nicht, sondern reißt die Tür auf: ich komme im Auftrage des Königs von Frankreich. – Bitte, nehmen Sie sich

einen Stuhl -, sagte Rothschild. Das war dem Minister natürlich völlig unbegreiflich. Ja, aber ich bin der Abgesandte des Königs von Frankreich! – Nehmen Sie sich zwei Stühle und setzen Sie sich!

Sehen Sie, da war noch der einzelne individuelle Bankier der Herrschende. Das ging allmählich über in die Herrschaft der Aktien, der Geldnoten als solcher. Und wir sind ja allmählich hineingesegelt in die Zeit, in der der einzelne Geldbesitzer nicht mehr das Wesentliche ist, sondern das abstrakte, zusammengehäuften Kapital ... Die Aktiengesellschaft, die abstrakte – ich habe das dazumal 1908 in Nürnberg ausgeführt -, ist dasjenige, was herrschend geworden ist“ (GA 191: „Soziales Verständnis aus geisteswissenschaftlicher Erkenntnis“).

Es kann faszinierend sein, sich in alten Lexiken Begriffe erklären zu lassen. So lasen wir im Meyers-Lexikon Jahrgang 1927 unter dem Stichwort: „Banken – Notenbanken“ – folgende Ausführungen:

„Es ist zunächst eine Zweckmäßigsfrage, ob die Form der privaten oder staatlichen Anstalt [für die Notenbank] gewählt wird. Es hat sich die Überzeugung durchgesetzt, dass private Institute mit öffentlicher Beaufsichtigung (sic!) den Vorzug vor rein staatlichen verdienen.“

*Über das Bankwesen einzelner Länder wird ausgeführt: „... In England ruhte das Bankwesen anfangs in den Händen der Juden, seit dem 15. Jh. in denen der Lombarden, auf die noch der Name der Lombard Street in London hinweist. ... Im Jahre 1694 entstand nach dem Plan des Schotten William Patterson die Bank von England (Bank of England). Sie war das erste Institut ihrer Art und wurde das Vorbild aller ähnlichen Unternehmungen des Festlands. – Nach mehrfachen verunglückten Gründungen des 18. Jh. wurde die Bank von Frankreich (Banque de France) 1800 ins Leben gerufen. Seit 1848 ist sie die einzige Zettelbank des Landes. Sie ist ein Privat-Institut (Akt.-G.) ... Ihr Privileg wird stets auf zehn Jahre erneuert (zuletzt durch Gesetz vom 20. Dez. 1918 ausnahmsweise bis 1945) [eine sehr „umsichtige“ Massnahme, in Anbetracht der „erwarteten“ Fortsetzung des Krieges!]. In Russland bestand seit 1860 die mit staatlichen Mitteln (25 Millionen Rubel) ins Leben gerufene Russische Staatsbank. Sie war reines Staats-Institut und stellte im Grunde eine Abteilung des Finanzministeriums dar. ... Ihr stand die alleinige Notenausgabe zu.“ Bildete vielleicht diese geldpolitisch identische (gesunde) Auffassung einen Grund für den Zaren, Abraham Lincoln im amerikanischen Sezessionskrieg zu unterstützen?*

Die (private oder staatliche) Notenbank schöpft bekanntlich Geld „aus dem Nichts“. Sie erhöht die Geldmenge stetig, schürt damit die Inflation, die Geldentwertung und gewährt mit

dem „aus dem Nichts“ geschöpftem Geld den Banken verzinsliche Kredite. Dies bedeutet aber, dass jeder Franken, Euro, Dollar oder was auch immer, der als Banknote im Umlauf ist, uns endlos Zinsen kostet! Und diese Zinsen fliessen (oder besser: flossen) in den Staatshaushalt oder aber, inzwischen auf der ganzen Welt, in die „schwarzen Löcher“ der Rothschilds.

„Der Zufall will es, dass ausgerechnet im Märchen von Rumpelstilz Stroh zu Gold ‚gesponnen‘ wird und niemand den Namen des geheimnisvollen Männchens kennt, welches dieses magische Kunststück zuwegebringt. Auch diejenigen, die seit Jahrhunderten in allen zivilisierten Ländern der Erde immer unvorstellbarere Mengen von Geld aus dem Nichts hervorzaubern, freuen sich diebisch darüber, dass der berühmte ‚Mann von der Strasse‘ weder ihren Namen kennt noch von ihrem ausbeuterischem Treiben und dessen gewaltigem Ausmass die geringste Ahnung hat“ (Johannes Rothkranz: „Der Vertrag von Maastricht – Endlösung für Europa“, Bd 1, 1993, S. 213).

Das System kam also 1694 in England „zur Welt“. Die Betreffenden versprachen 1688 dem holländischen Prinzen von Oranien die englische Krone unter der Voraussetzung, dass er ihnen das Recht der Geldherausgabe übertrage. Um seine Bedenken auszuräumen, versprachen sie ihm ausserdem, seinem Schwiegervater James II. kein Leid anzutun und ihm selber jede Summe Geldes zu 8 % Zins auszuleihen. Sechs Jahre später wurde die „Bank of England“ gegründet.

Dies war natürlich nur der erste Schritt. Das System sollte selbstverständlich künftig die ganze Welt („One World“) umspannen. 1863 schrieben die Londoner Rothschilds an befreundete Bankiers, die Herren Ikelheimer, Morton and Vandergould in New York, um ihnen dieses System zu empfehlen, das genau so einträglich wie undurchschaubar sein würde, und welches von ihnen selber für die amerikanischen Verhältnisse ausgearbeitet worden sei.

„Sehr geehrte Herren, Ein gewisser Mr. John Sherman hat uns ... geschrieben über Gewinne, die durch Geschäfte der Nationalbank realisiert werden können dank einem neueren Dekret Ihres Kongresses. ... Offensichtlich wurde dieses Dekret, entsprechend einem von der britischen Bankiervereinigung ausgearbeiteten und den amerikanischen Freunden empfohlenen Plane beschlossen, und wenn es Gesetzeskraft erhielte, würde es grosse Profite für die Bruderschaft aller Bankiers der ganzen Welt zur Folge haben.

Mr. Sherman meint, dass es noch nie solch eine Chance für die Kapitalisten gegeben habe, grosse Geldsummen zu äufnen, wie mit diesem neuen Gesetz. Es gibt der Nationalbank beinahe absolute Vollmachten über die Finanzen der Nation. Die Wenigen, die dieses System verstehen, sagt er weiter, werden entweder an den Gewinnen beteiligt sein, oder aber abhängig von den Vorteilen, womit von dieser Schicht keine Opposition zu erwarten sei, während auf der anderen Seite die grosse Masse des Volkes intellektuell gar nicht in der Lage wäre, die grossen Vorteile zu begreifen, welche das Kapital aus diesem System schlagen kann. Das Volk wird auch diese zusätzliche Last tragen ohne zu murren und zu ahnen, dass dieses System gegen seine eigenen Interessen gerichtet ist. – Ihre ergebenen Diener: Rothschild Brothers“ (zitiert nach: William Guy Carr, „Pawns in the game“, Palmdale/Calif. 1958, S. 55).

Colonel Ely Garrison, Freund und Finanzberater der Präsidenten Th. Roosevelt und W. Wilson, bestätigt den Inhalt dieses Briefes in seinem biographischen Werk „Roosevelt, Wilson

and the Federal Reserve Law“:

„Paul Warburg ist der Mann, der das Federal-Reserve-Gesetz ersann, nachdem der Aldrich-Plan solche Empörung und Opposition in der ganzen Nation erregte (*wohl eher ein gezieltes Auftrags-Kesseltreiben der Presse*). Der führende Geist beider Entwürfe aber war der Baron Alfred Rothschild in London“ (Mullins/Bohlinger: „Die Bankierschwörung“, 1990, S.61).

Gut Ding will Weile haben – und so verabschiedete der US-Senat erst Jahrzehnte später, am 22. Dezember 1913, das entsprechende Federal-Reserve-Gesetz. Der einzige Opponent schien der Abgeordnete Charles A. Lindbergh zu sein, der Vater des Ozeanfliegers, welcher den US-Kongress in seinem Schlusswort zur dieser Debatte warnte:

„Dieses Gesetz errichtet den gigantischsten Trust, den es auf der Erde gibt. Wenn der Präsident dieses Gesetz unterzeichnet, wird die unsichtbare Weltregierung legalisiert. Das Volk wird das nicht sogleich erkennen ...“ (ibid. S. 55). Und weder das Volk, noch seine Politiker haben es bis heute begriffen!

Im gleichen Jahr, 1913, wurde dann in Paris prompt die internationale Bankenallianz begründet, wo man jubelte:

„Die Stunde hat geschlagen für die Hochfinanz, öffentlich der Welt ihre Gesetze zu diktieren, wie sie es bisher im verborgenen getan hat ... Die Hochfinanz ist berufen, die Nachfolge der Kaiserreiche und Königtümer anzutreten, mit einer Autorität, die sich nicht nur über ein Land, sondern über den ganzen Erdball erstreckt“ (ibid., S. 9).

Abraham Lincoln schuf während dem amerikanischen Bürgerkrieg 1861-65 seine berühmt-berüchtigten Greenbacks. Er sagte darüber: „... wir gewähren dem Volk dieser Republik den grössten je erlangten Segen: sein eigenes Papier-Geld, um seine eigenen Schulden zu bezahlen“. Die „London Times“ drückte die Sorgen der „City of London“ (Rothschild) mit dem Aufruf zum Sturz dieser Regierung aus, der uns eigentlich über nichts im Unklaren lässt:

„Wenn diese schlechte Finanzpolitik, die in der Nordamerikanischen Republik erfunden wurde, sich bewähren sollte, dann wird diese Regierung ihre eigene Währung kostenlos schaffen. Sie wird sich ihrer Schulden entledigen und wird ohne solche bleiben. Sie wird das notwendige Geld haben, um ihren Handel zu treiben. Sie würde in der beispiellosesten Art in der bisherigen Geschichte der Zivilisation gesunden. Die Intelligenz und die Reichtümer der übrigen Welt würden nach Nordamerika fliessen. Diese Regierung muss zerstört werden, oder es wird jede Herrschaft auf der Welt verunmöglicht.“

Die englischen Politiker als Marionetten der Londoner „City“ mussten folglich die Südstaaten unterstützen mit dem Ziel, Lincolns Union zu besiegen. Zwei Umstände erschwerten dieses Vorhaben: 1. Lincoln schaffte die Sklaverei ab. Dadurch war es für die Londoner Bankiers inopportun, die Südstaaten offiziell zu unterstützen, da diese an der Sklaverei festhalten wollten, und 2. unterstützte der russische Zar mit seiner Marine Lincoln. Nach der Ermordung Lincolns widerrief der Kongress den Erlass für die Greenbacks. Unter Abzug von Spesen wurden diese aus dem Verkehr gezogen.

Seither wagte kein US-Präsident mehr am Geldmonopol der

ursprünglichen US-Staatsbanken – oder gar dem Monopol der „Federal Reserve“ – zu rütteln. Erst John F. Kennedy soll am 4. Juni 1963 mit der Präsidial-Weisung Nr. 11110 versucht haben, den Präsidenten (erneut) zu berechtigen, dem Land eine verfassungskonforme Währung zu geben. In der Folge soll Kennedy für rund vier Milliarden Fünf-Dollar-Scheine in Umlauf gebracht haben mit der Bezeichnung „UNITED STATES“ anstelle von „FEDERAL RESERVE“-Note. Freunde und Verwandte warnten ihn vor dem gefährlichen „Spiel“.

Bereits am Tag nach der Ermordung Kennedys hätte der nachrückende Vize Lyndon B. Johnson einen Erlass unterzeichnet, welcher das Ende der „United States Notes“ besiegelt hat (CODE 10/1989, S. 21).

Bald darauf, zwischen 1967 und 1972 gab es zahlreiche Vorstösse von Senator Lee Metcalf im US-Kongress. Nachfolgend seine Erläuterungen zur „Federal Reserve“ vor dem Senat des Staates Washington:

*Frage:* Senator Metcalf, glauben Sie tatsächlich, dass die Einrichtung der Federal Reserve ein privates Banksystem darstellt?

*Metcalf:* Wie die meisten Amerikaner glaubte ich, dass die Federal Reserve ein Teil der Bundesregierung sei. Aber dies entspricht nicht den Tatsachen! Es handelt sich dabei um eine private Bankeinrichtung, die durch ein Gesetz – nicht durch die Verfassung – zur Kontrolle und Herausgabe der amerikanischen Währung mit einer Bundesvollmacht ausgestattet ist.

*Frage:* Wie erschafft die Federal Reserve das Geld?

*Metcalf:* Kurz kann man dies folgendermassen zusammenfassen: Die Regierung verursacht pro Woche eine Milliarde Dollars Schulden. Wie kommt sie zu diesem Geld? Sie druckt für eine Milliarde verzinsliche Obligationen und bringt diese zur Federal Reserve. Die Federal Reserve nimmt diese entgegen und überweist dafür eine Milliarde auf ein Scheck-Konto, wodurch der Regierung eine Milliarde Dollars zur Verfügung stehen. Es entsteht die Frage: Wo war diese Milliarde bevor sie diesem Konto gutgeschrieben wurde? Die Antwort lautet: Sie existierte nicht. – Wir, das Volk, erlauben einer privaten Bankeinrichtung nach Belieben Geld zu erschaffen – aus dem Nichts – und dieses der Regierung zu geben als Darlehen und dafür endlos Zinsen zu erhalten.

*Frage:* Wollen Sie damit sagen, dass wir, das Volk, für die Benutzung unserer eigenen Währung einer privaten Bankeinrichtung Zinsen bezahlen?

*Metcalf:* Jawohl, und hier kommen Sie auf den schlimmsten Punkt. Ich habe die Schaffung dieses „Scheck-Geldes“ durch die Federal Reserve erwähnt. Das so geschaffene Geld zirkuliert in ganz Amerika und stellt unsere Währung dar. Warum müssen wir einer privaten Bankeinrichtung für die Benutzung unserer eigenen Währung Zinsen bezahlen? Was ist das für eine Logik, die berechtigt, dem Volk für den Gebrauch der eigenen Währung, Gebühren zu verlangen? Erinnern Sie sich daran, dass die Einrichtung der Federal Reserve, die diese Zinsen erhält, ja sogar den Zinssatz selber bestimmt.

*Frage:* Das Gesetz über die Federal Reserve überträgt der Federal Reserve die Vollmacht, Geld zu schaffen. Wollen Sie damit behaupten, dass der Kongress nicht verfassungsgemäss die Vollmacht besitzt, diese Vollmacht zu übertragen?

*Metcalf:* Jetzt kommen wir an den zentralen Punkt dieser Sache. Uns allen ist bekannt, dass eine an eine Körperschaft erteilte Vollmacht an eine andere Körperschaft oder Einrichtung übertragen werden kann. Die zugrundeliegende Urkunde, die Verfassung der Vereinigten Staaten von Amerika, setzt in § 1, Absatz 8 fest: „Der Kongress hat die Vollmacht, Geld herauszugeben und seinen Wert zu bestimmen.“ Nirgends findet sich der geringste Hinweis, dass diese Vollmacht übertragen werden kann, nicht einmal an eine andere Regierungsstelle, geschweige denn an eine private Bankeinrichtung. Dies ist weit entfernt von der grösstmöglichen Auslegung der Verfassung (*Journal vers demain*, resp. *Michael-Journal*, Rougemont/Canada, Aug./Sept. und Okt./Nov. 1987).

Wird man, so möchten wir abschliessend fragen, ohne solche Gesichtspunkte fruchtbar über Staatsverschuldung, Arbeitslosigkeit usw. diskutieren können? Sicher nicht – doch gleichzeitig könnte kaum jemand diese alles entscheidenden Kriterien ohne weiteres verstehen, und die wenigen Wissenden würden uns notfalls zum Schweigen bringen. Dennoch sollten wir diesen „okkulten“ Mechanismus, der die meisten von uns zu hoffnungslosen Zinssklaven machen will, in unser Bewusstsein aufnehmen. Durch eine Bewusstmachung verschaffen wir den Hierarchien erst die Möglichkeit, diesbezüglich inspirierend einzugreifen. Durch ein solches Bewusstsein würde auch ein (geistiger) Schutz für Persönlichkeiten entstehen, welche uns hier einen Ausweg bahnen wollen. Denn tote Lincolns, Kennedys, Herrhausens oder Rohwedders helfen uns auch nicht mehr weiter.

wl/28.12.2004